

— Beim Beginn der Zeit, in welcher die Vögel sich an's Nestbau und Eierlegen machen, dürfte nicht unpassend erscheinen, auf den Schutz der nützlichen und die Verfolgung der schädlichen Vögel aufmerksam zu machen. Zu den nützlichen Vögeln, die weder getödtet, noch gefangen werden dürfen, und deren Brut vor Verderben geschützt werden soll, gehören: 1) Sämmtliche Fasanen, also alle Grausmücken, Schmäher, Meisen, Braunnellen, Pieper, Schwalben, Fliegenfänger und Dachstelzenarten. 2) Von Sperlingsvögeln: die Lerchen, Staare, die Amstel- und Drosselarten, die Buch- und Dilsinken. 3) Von Späthern und Klettervögeln: die Kuckute, Baumläufer, Spechtmeisen, Wendehälse, Wiebehöpfe, und sämmtliche Spechtarten. 4) Von Krähen (Raben) nur die Dohlen und Saatkrahen. 5) Von Raubvögeln: die Mäusebussarde und Thurm Falken, sowie sämmtliche Eulenarten, mit Ausnahme des großen Uhu. Dagegen gehören zu den schädlichen, auf jede beliebige Weise unschädlich zu machenden Vögeln: die Habichte, die Sperber, die Elstern, Gähler, Fischweiber, die gemeine Krähe (Kabe) und die Sperlinge. Ganz besonders soll den großen Nesträubern: den Elstern, Gählern und Raben scharf auf den Leib gerückt werden, und sollte von Seiten sämmtlicher Landwirthe auf die Jagdpächter und deren Freunde in dieser Richtung ein Druck ausgeübt werden. Es ist auch hohe Zeit, Druckkästen aufzuhängen, weil die Vögel nur etwas verirrte gerne annehmen.

— Verdorrene Postkarten werfe man nicht weg, sondern bringe sie zur Post zum Umtausch gegen gleichwerthige Karten. Eine neuerlich getroffene, überaus dankenswerthe Bestimmung, die früher nur für verdorbene Postanweisungen gestattet war, gilt auch für Postkarten; da die Neuerung aber nachweislich nur geringe Beachtung gefunden hat, so sei dieselbe in Erinnerung gebracht.

Was jede Hausfrau wissen sollte. Fische lassen sich besser schuppen, wenn sie einen Augenblick in heißes Wasser gehalten werden. — Zitronensaft macht raube Hände glatt. — Zähes Fleisch wird weich kochen, wenn man dem Wasser etwas Essig beifügt. — Mit Terpentin lassen sich Tintenflecken aus Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen entfernen. — Je kühler das Eiweiß, desto schneller läßt es sich zu Schnee schlagen, ebenso durch Weisigen von etwas Salz. — Eine heiße Schaufel über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecken davon weg. — Beim Salat-anmachen gilt die Regel: Nimm Del wie ein Berschwender, Essig wie ein Geiziger und rühre durcheinander wie ein Berrücker. — Ein guter Kaffee soll stark sein wie die Liebe und heiß wie die Hölle.

— Unfreiwillige Romit. Ein Druckfehler in Nr. 129 der „Vielef. Post“ läßt beim Geburtstage des Grafen Moltke unter anderen auch eine Mollerei-Estiftung ins Leben treten. — Vom Moltkejubiläum in Berlin meldet der Bremer Kurier“ Nr. 300, Moltke sei nur mit einem Mantel bekleidet gewesen, als er an seinem Ehrentage auf der Straße erschien. Ferner erzählt das Blatt, Moltke habe die Uebungsreisen des Generalstabsgebäudes persönlich geleitet. — Das „Emmericher Bürgerblatt“ Nr. 132 schreibt: „Es ist mehrfach mißfällig bemerkt worden, daß manche Besuchertinnen unseres Wochenmarktes ihr Gefäß an den Weinen nach Hause zu tragen pflegen. Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um diese Grausamkeit ungeschehen zu machen.“ An wessen Weinen? — Ein Inserat in Nr. 256 der „Halberst. Ztg.“ lautet: „100 Mark Belohnung sichere demjenigen zu, der mir den Thäter, welcher mir das sämmtliche Federvieh, sowie Puter, Gänse, Enten, Kührer zc. auf meinem Gehöft vergiftet hat, so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann. Wilhelm Müller zc.“ — In der „Ingolstädter Zeitung“ Nr. 255 findet sich folgender köstliche Detaillonsbefehl: „Die Kompagnien reichen bis morgen die Schwimmlisten ein. Die Freischwimmer sind roth anzustreichen.“ (Erinnert an das Kostüm des Hans Styr in Offenbachs „Orpheus“.)

Räthsel.
(Dreißigstel).

1. 2.
Gar sehr verschieden sind wir Weib',
Oft hoch, oft nieder, lang und breit..

3.
Weißt du lang draußen in der Fern',
So sehnst du dich nach mir gern.

1. 2. 3.
Nehm' uns Drei nun zusammen du
Und setz ein Zeichen noch hinzu,
So werden wohl ein Dorf wir sein,
Deß Namen dir gewiß fällt ein.

(Auflösung folgt in nächster Nummer).

Auflösung des Räthfels in letzter Nummer:
„Steinmauern.“

Kneipp's
Gesundheits-
und
Kneipp's
Malz-Caffee

50% reines
Caffeemehl.
Bester Ersatz für
Bohnen-Caffee, im
Geschmack nur
wenig von purem Caffee
abweichend.

61%
Nährgehalt
sowohl pur, wie als
Bismischung zu
Bohnen-Caffee zu
verwenden.

Wohlschmeckend - gesund - billig!
Die Herstellung
erfolgt genau nach Vorschrift des Herrn
Pfarrer Kneipp in Würzhofen.
Verpackung in hübschen Packeten à 1/2 bis bezw.
1/4 Pfd. mit dessen Bild und Namenszug.

Franz Kneipp's Nachf. München.
Niederlage in Emmendingen:
ALBERT HERMANN.

Zur Confirmation
halte mein reichhaltiges Lager in
Gesang- und Gebetbüchern
in allen Ausstattungen und Preisen, wie auch mein Lager an **gediegenen**
Confirmations-Geschenken
für Knaben und Mädchen
auf das wärmste empfohlen.

Das schönste Geschenk zu diesem hehren Fest- und Erinnerungstag ist und bleibt ein gutes Buch, das von **bleibendem Werthe** ist und auch in späteren Tagen mit Freude immer und immer wieder zur Hand genommen wird.

Ferner empfehle auch mein Lager in geschmackvollen
Confirmations-Scheinen.
Albert Dölter's
Buchhandlung und Papierhandlung.

NB. Auswahlentbungen an Confirmations-Geschenken bin ich gerne bereit zu machen, nur müßte ich um gefl. umgehende Rücksendung der nicht befallenen Werthe bitten.

Man abonniere auf
das neue höchst originelle farbige Witzblatt

Humoristische Blätter.

Verlag von J. H. Schreiber
in Esslingen bei Stuttgart.
Wöchentlich eine Nummer.
Preis per Quartal 3 Mark.

Die Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellungen entgegen.
Zu beziehen durch **A. Dölter's** Buchhandlung, Emmendingen.

Gothaer Lebensversicherungsbauf.

Verfich-Bestand am 1. Januar 1890: 75200 Person. mit 586 200.000 M.
Neuzugang im Jahre 1890: 4625 Versicherung. über 34.500.000 M.
Vankfonds am 1. Januar 1891: 168.000.000 M.
Versicherungs-Summe ausbezahlt seit Beginn: 215.840.000 M.
Ueberschuf an die Versicherer zu verteilen im Jahre 1891: 6.226.063 M.
und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung
auf die letzten fünf Jahre: 37% der Jahres-Normalprämie; nach dem
neuen „gemischten“ System: 28% der Jahres-Normalprämie und
2,3% der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten
Versicherungen bis auf 121% der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlags-
prämien auch im Kriegsfall in Kraft.
Vertreter: **A. Dölter, Emmendingen**

Frachtbriefe mit und ohne Firmadruck liefert rasch
und billig
A. Dölter's Buchdruckerei.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

18. Emmendingen, Dienstag 10. Februar 1891.

Inserate:
die einpaltige Car-
mondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.,
bei Wiederholungen
Rabatt.

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser hat sich am vergangenen Dienstag Abend ganz unerwartet beim Finanzminister Dr. Meißner anfragen lassen, sodasß dieser, der gerade bei einem Diner beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Köller war, erst herbeigeholt hat werden müssen. Von diesem Diner hat Dr. Miquel gleich einige Herren mitgenommen, damit der Kaiser wenigstens Gesellschaft vorfinde, und so ist dann der Abend, wie veranschlagt wird, in angeregter Unterhaltung verlaufen.

Im „Reichsanzeiger“ ist nunmehr die kaiserliche Verordnung, durch die die Herstellung und der Verkauf von Maschinen zur Fabrikation von künstlichen Kaffeebohnen verboten wird, veröffentlicht worden.

Berlin, 6. Febr. Am heutigen Subscriptionsballe nahmen der Kaiser, die Kaiserin, das Prinzenpaar Heinrich, das erbgroßherzogliche Paar von Baden und die übrigen Fürstlichkeiten theil.

Die Ernennung des Erbgroßherzogs von Baden zum Brigadekommandeur in Berlin wird wohl demnächst ein längst erwartetes Ereignis im Gefolge haben: den Besuch des Großherzogs von Luxemburg am kaiserlichen Hof. Man nimmt an, daß dieser Besuch, sobald erst die Frau Erbgroßherzogin an der Seite ihres Gemahls weilt, nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Der Aufenthalt des Erbgroßherzogs von Baden in Berlin ist vorläufig auf ein Jahr berechnet.

Dem aus dem Dienst schiedenden hochverdienten General Leszczynski widmet die „Köln. Ztg.“ einen Nachruf, dem wir Folgendes entnehmen: Die Kämpfe der Werder'schen Armee um Straßburg und an der Wisaine haben einen gewissen volksthümlichen Auf erlangt, weil sie dem Franzmann die deutsche Grenze ein für allemal sperren und den bangen Sorgen ein Ende machten, mit welchen der Einmarsch französischer Truppen erwartet wurde. Die Pfalz und Baden sehen noch heute auf Trümmerhaufen, welche die französische „Civilisation“ nur aus Uebermuth geschaffen hat. Mit dem Namen des Generals Werder ist der seines Generalstabschefs Leszczynski eng verbunden, und wer in Baden voll Stolz auf die Leistungen seiner Landsleute blickt, kennt und nennt beide Namen. General v. Leszczynski wurde 1849 Offizier im 20. Infanterie-Regiment. Er machte seinen Weg, nur auf sich selbst gestützt, vom Exerzierplatz der Rekruten, durch die damalige Kriegsschule, jetzt Kriegsakademie, das Kommando zum Generalstabe, wieder auf den Exerzierplatz. Der Feldzug gegen Dänemark stellte ihn an die Spitze einer Kompagnie Brandenburger, mit welcher er sich beim Sturm auf die Düppeler Schanzen den Orden Pour le mérite erwarb und Bahn brach für weitere, an Ehren reiche Laufbahn. Noch während des dänischen Feldzuges wurde v. Leszczynski in den Stab des Generals v. Manstein genommen und bald nachher in den Generalstab versetzt. Den Feldzug 1866 machte der Major v. L.

als Generalstabsoffizier der 12. Division mit, die in der Schlacht von Königsgäß noch am Abend auf dem linken Flügel eintrifft. Nach dem Kriege folgte v. L. dem Wunsch des Königs; er erbat und erhielt den Abschied, um in badische Dienste als Chef des Generalstabs der badischen Felddivision zu treten. Im Vorgefühl der Forderungen der Zukunft führte v. L. anfänglich eine kameradschaftliche Vereinigung der badischen Offiziere mit den bayerischen und württembergischen Nachbarn herbei. Später wurden hieraus freiwillige Generalstabsreisen, die ein Ausprechen über die Forderungen der Mobilmachung und des Truppen-Gebrauchs im Kriege gestatteten. Nach der Schlacht bei Wörth wurde um Straßburg eine Belagerungsarmee unter Führung des Generals v. Werder gesammelt, dem v. L. als Chef des Generalstabs zugewiesen wurde. Während der langen und beschwerlichen Kämpfe um das von allen Deutschen heiß ersehnte Straßburg bildete sich zwischen dem Feldherrn und seinem Chef ein Verhältnis unerschütterlichen Vertrauens und oft bewährter Freundschaft aus, welches während des ganzen Krieges zum Nutzen der Truppen nie getrübt wurde. Die Eroberung Straßburgs, die Kriegsgefangenschaft einer tapferen, glänzenden Armee war einer der leuchtendsten Tage des Feldzuges. Aus dem größeren Theile der Belagerungs-Armee wurde nun das 14. Armeekorps gebildet unter dem General v. Werder als kommandirenden General und dem Oberstleutnant v. L. als Chef des Generalstabs. Die vollständige Befestigung des Oberelsaß mit den Festungen Neubreisach und Schlettstadt war die Aufgabe, die glänzend gelöst wurde. Als später nach der Schlacht von Orléans (der zweiten) sich in der südlichen Ecke Frankreichs unter dem General Bourbaki neue Heerhaufen sammelten, fiel dem Werder'schen Korps die Beobachtung und die Befestigung der belagerten Festung Belfort zu. Nach blutigen Kämpfen um Besoult, Billersfeld u. a. kam es zur entscheidenden Schlacht an der Wisaine. Es gehörte die durch das Vertrauen auf die Tapferkeit der Leute gestählte Charakterstärke des Generals v. Werder und seines Chefs dazu, um einem fast dreifach überlegenen Feinde gegenüber, die Festung Belfort im Rücken, dennoch Stand zu halten. Dangen Hergens folgte ganz Deutschland in jenen kalten Januartagen den blutigen Kämpfen und jubelte hell auf, als der Sieg errungen war. Die Geschichte unseres Vaterlandes wird die Namen der Männer nie vergessen, welche hier unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen bereit waren, Alles zu opfern, von ihrer Pflicht nicht einen Zoll abweichend. Nach dem Kriege blieb Oberst v. L. eine Reihe von Jahren Chef des Generalstabs in Karlsruhe. Die jährlich sich wiederholenden längeren Aufenthalte des Kaisers in Baden führten den berühmten Offizier häufig in die Nähe seines Kriegsherrn. Der Kaiser nahm den General v. L. Ende der 70er Jahre nach Berlin in seine Nähe, indem er ihm eine Garde-Brigade, später die Inspektion der Jäger und

Die Wildebeest-Farm.
Eine Geschichte aus den Diamantenseldern von Friedrich Meißner.

„Höre, Walter, wenn wir das Glück hätten, auf ein recht ergiebiges Lager zu stoßen, wir würden der Welt schon zeigen, was man daraus machen kann, nicht wahr, alter Sobn? Wir wären nicht die Parren, die den Platz ausschlaheten und dann im Kamp herumfliehen, um Parzellen auszubockern; wir würden das ganze Ding für uns behalten oder, wenn's dazu ausreichte, zu Hause in Berlin eine Gesellschaft zur Ausbeutung der Gruben zusammenbringen. Wie würdest Du Dir vorkommen als Millionär und Direktor der Großen Südafrikanischen Diamantgruben-Gesellschaft, mit einem Palast in der Ehrgartenstraße, einer Villa am Wannsee und Haus und Hof und Küche und Keller voll von dem Besten, was für Geld zu erlangen ist — wie, Walter? Was sagst Du?“

„Ich bitte Dich, Hartmann, höre auf damit; ich kann so etwas gar nicht mit anhören. Himmel, wenn ich daran denke, was einige Kerle hier für Glück gehabt und wie sie dieses Glück mit Füßen getreten haben! Ich an ihrer Stelle hätte's anders angefaßt, darauf kannst Du Dich heilig verlassen! Aber ich bin zu spät hierher gekommen.“

„Zu spät! Nach Dich doch nicht lächerlich! Hat man bis jetzt gute Fische gefangen, so gib's auch noch mehr davon im Wasser, und ebenso liegt auch noch manches reiche Diamantlager im Grunde verborgen; es kommt nur darauf an, daß man's findet. Wer weiß, ob hier nicht in allernächster Nähe eine Mine vorhanden ist, so reich und vielleicht reicher noch, als die Minen von Kimberley, nur daß man keine Ahnung davon hat, weil noch das Gras darauf wächst und die Springschöde sich darüber tummeln. Vielleicht sitzen wir hier sogar auf solch' einer Mine und wissen's nur nicht.“

„Gast recht, Hartmann; man könnte wild werden, wenn man darüber nachdenkt, wo allenthalben das Glück liegen und darauf warten mag, daß man kommt und es aufhebt! Und doch hilft's nichts, daß man sich den Kopf darüber zerbricht. Seit Kimberley eröffnet wurde, hat noch Keiner eine andere Mine gefunden, deren Beantwortung sich verlohnte.“

„Was will das sagen? Solche Gruben, wie wir heute gesehen haben, sind selber buhndweise in Arbeit genommen, und überall finden sich Diamanten, wenn auch nur in kleinen Quantitäten. Merk auf meine Worte: es ist ganz gewiß, daß früher oder später noch einmal ein Lager gefunden wird, das die Minen von

Kimberley in den Schatten stellt, und wann wir die glücklichen Finder sein sollten — Walter! Donnerwetter! Du mit Deinen gegebenen kaufmännischen Kenntnissen und ich mit meinen Erfahrungen als Digger — was würden wir daraus machen?“

Bei diesen Worten schaute Bill Hartmann seinem Gefährten in's Gesicht und ein eigenenthümliches Lächeln überlag seine sonnengebräunten Züge. Seine Rede hatte augenscheinlich ihren Eindruck nicht verfehlt.

Die beiden Männer befanden sich auf dem Rückwege nach Kimberley, dem Hauptort der südafrikanischer Diamantenselder, von wo aus sie einige neuere Gruben in dem Orange-Freistaat besucht hatten. Und so war es kein Wunder, daß ihre Unterhaltung sich um den Gegenstand drehte, der in dem westlichen Theile des Orykualandes am meisten die Aufmerksamkeit der Leute beschäftigte, um Diamanten und Diamantengraberel. Sie saßen im Grabe, im Schatten ihres planüberzogenen Kapwagens, und rauchten ihre Pfeifen, nachdem sie soeben ein für die dortigen Verhältnisse höchst achtungswerthes Frühstück zu sich genommen hatten. Bill Hartmann — in seiner Heimath, Magdeburg, hatte sein Vornamen Wilhelm gelautet — war ein Mann von ungefähr fünfundsiebzig Jahren, dem man ansehen konnte, daß er sich bereits eine gute Weile in der Welt herumgetrieben. Er war kein übel aussehender Mensch, ab und zu aber zeigte sein Gesicht einen Ausdruck, der nichts weniger als vertrauenswürdig erschien und der der Mutmaßung Raum gab, daß er sowohl als Freund, wie als Feind ein gefährlicher Charakter sein könne. Seit Jahren schon war er in den Diamantenseldern eine bekannte Persönlichkeit und die Geschichten die über ihn im Umlauf waren, zeugten eher von seiner Versöhnlichkeit, als von seiner Zuverlässigkeit. Er nannte sich einen Digger, Niemand aber konnte sich einfallen, daher jeweils eine Grube besessen oder anderwärts mit Pate und Schaufel gearbeitet habe. Seit den ersten Anfängen der Diamantengräberei hatte er seine Thätigkeit vielmehr lebhaft dem Bharao, Roulette, Poker und anderen Hazardspielen gewidmet; später, als die Sucht, Gesellschaften zu gründen, unter den Diggern ausbrach, gab der Handel mit Antiquitäten ihm ausreichende Gelegenheit zur Spekulation und gekattete ihm auch, sich äußerlich ganz respektabel unter der bunt zusammengewürfelten Bevölkerung der Diamantenselder zu bewegen. Trotzdem aber waren diejenigen, die ihn kannten, der Meinung, daß Walter Schwarz nicht ganz flug gehandelt habe, als er sich Bill Hartmann als Gefährten und Vertrauensmann erkor.

(Fortsetzung folgt.)

Schützen verlieh. Die letztere Stellung entsprach besonders dem selbstständigen Charakter, dem lebhaften Temperament des Generals, der in der kriegsmäßigen Ausbildung der Jäger, von ihm geleitet und befehligt, ein Vorbild für die ganze Infanterie schaffen wollte. 1883 erhielt der General kurze Zeit das Kommando über die 15. Division in Köln, später über die 11. in Breslau, von wo er durch unsern Kaiser zum kommandirenden General des 9. Armeekorps ernannt wurde. Während des letzten Kaisermanövers führte er daselbe seinem Kriegsherrn auf dem Blachfelde vor, auf dem einst der junge Hauptmann sich seinen Weg durch's Leben eröffnet hatte. Dieses Korps ist nun laut der eben veröffentlichten allerhöchsten Ordre dem Grafen Waldersee übertragen worden. Nur mit tiefem Bedauern kann die Armee den jugendlich fühlenden thatkräftigen General v. Leszczynski scheiden sehen.

Nach dem kommandirenden General des 9. Armeekorps hat nun auch der Kommandeur der 18. Division in Flensburg, Generallieutenant v. Scheff, seinen Abschied erbeten und erhalten. Das Scheiden dieses hochbegabten Offiziers, dessen Schriften über die moderne Kriegsführung speziell in Frankreich Aufsehen erregt haben, wird mit dem Rücktritt des Generals v. Leszczynski in Verbindung gebracht.

Der bisherige Chef des großen Generalsstabs, Graf Waldersee, hat sich am Mittwoch von den Offizieren und Beamten des Generalsstabs verabschiedet und, da sein Nachfolger noch nicht ernannt ist, die Geschäfte dem rangältesten Oberquartiermeister, Generallieutenant Graf v. Schlieffen II. übergeben. Graf Waldersee begann seine Abschiedsrede mit den Worten: „S. M. der Kaiser und König hat anders über mich verfügt und mich an eine andere Stelle gesetzt; dem Soldaten geziemt es nicht, nach den Gründen zu forschen!“ Es dürfte schwer fallen, aus diesen Worten irgend welche Befriedigung über die kaiserliche Entschliessung herauszulesen. Als wahrscheinlicher Nachfolger des Grafen Waldersee wird heute in militärischen Kreisen hauptsächlich General v. Wittich, Generaladjutant des Kaisers, genannt. Andere beharren bei der Meinung, die Wahl sei auf Graf Schlieffen II. noch andere wieder, sie sei auf Graf Saeferle gefallen.

Der Eisenbahnminister Dr. v. Maybach soll einmal wieder, wie die „Königliche Zeitung“ meldet, sein Abschiedsgesuch eingereicht haben. Der Kaiser soll dasselbe aber, wie das genannte Blatt mittheilt, abgelehnt haben, indem er Herrn Dr. v. Maybach anheimgestellt habe, Urlaub zu nehmen. Gleich nach Erledigung seines Staats wollte der Minister nun den Urlaub antreten, von dem er aber wohl nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde.

Der Gesundheitszustand der drei ältesten kaiserlichen Prinzen, des Kronprinzen, des Prinzen Eitel-Friedrich und des Prinzen Adalbert, ist behauerlicher Weise seit einiger Zeit ein wenig besterter. Die jungen Prinzen, welche dem Eisport in ausgedehntem Maße huldigen durften, haben sich entweder auf ihren weiten Schlittenfahrten, die sie fast täglich unternahmen, oder während des Schlittschuhlaufens, dem sie nicht minder oft auf der im Park des Schlosses Bellevue für sie hergerichteten Eisbahn abgeben, erkältet. Der Kronprinz leidet infolge dessen an einer Entzündung der Augen, die zwar nicht bösartig ist, aber immerhin eine gewisse Schonung notwendig macht. Bei den Prinzen Eitel-Friedrich und Adalbert ist ein Bronchitis aufgetreten und zwar bei ersterem in so heftigem Grade, daß er das Bett hat hüten müssen, bei dem Prinzen Adalbert weniger heftig, aber immerhin ist auch ihm das Verlassen des Zimmers unterlag. Wenn bei dem am schwersten erkrankten Prinzen Eitel-Friedrich auch kein Anlaß zu besonderen Besorgnissen vorliegt, so wird derselbe voraussichtlich doch noch auf Wochen hinaus an das Zimmer gefesselt sein.

Baden.

□ Emmendingen, 9. Febr. Letzten Samstag hielt die Sängerrunde Hochberg im Engelhaale ihren diesjährigen Faschingsball ab. Die tanzlustige Jugend hatte sich sehr zahlreich eingefunden, so daß sich bald ein buntes Treiben in dem prächtig ausgeschmückten Saale entwickelte. Nachdem der Vorsitzende des Vereins den Prinzen Carnaval in einer schwungvoll nährischen Anrede gefeiert hatte, wurde der Ball mit einer sehr hübsch ausgeführten Polonaise eröffnet. Die größte Anerkennung verdienen unsere Damen, welche durch zahlreiche und prächtige Costüme dem Ganzen das Gepräge eines Faschingsballes gaben. Die in den Tanzpausen zur Aufführung gekommenen komischen Szenen waren durchweg sehr gelungen und trugen wesentlich zur Erheiterung des Abends bei. Küche und Keller des Herrn Bromberger verdienen lobende Anerkennung. Fest in den frühen Morgenstunden lernte sich nach und nach der Saal, ein Zeichen, daß die Teilnehmer über den Verlauf befriedigt waren.

△ Emmendingen, 7. Febr. In der am Mittwoch den 11. Februar d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr beginnenden öffentlichen Sitzung des Bezirksraths kommt Folgendes zur Verhandlung: 1. Einsprache der Moorjagdgenossenschaft Freiburg gegen die Verpachtung der Jagd in Holzhausen. 2. Der Antrag der Gemeinde Altschelm zur Haltung eines Gemeindegewässers.

Freiburg, 7. Febr. An Stelle des aus dem Stadtrathskollegium ausgetretenen Herrn E. Demuth wurde bei gestriger Erziehung Dr. J. B. Fischer, Privat, mit 65 von 89 abgegebenen Stimmen gewählt. Hr. J. B. Fischer ist als ausgesprochen liberaler Bürger bekannt und vertrat Freiburg schon einmal im Landtage.

Karlsruhe, 6. Febr. Aus Reichstagskreisen geht uns soeben die sehr erfreuliche Privatmeldung zu, daß die Budgetkommission des Reichstages in ihrer heute Vormittag stattgehabten Sitzung die Vavaten für

die beiden Kasernenbauten in Karlsruhe genehmigt habe. Es ist somit begründete Aussicht vorhanden, daß auch das Plenum des Reichstages diesmal die von der Reichsregierung geforderte Summe, die es im vorigen Jahr wegen anderweitiger dringender Militärausgaben zurückgestellt hatten, bewilligen wird.

— In Billingen wollte letzten Dienstag Abend ein Mann aus Grünigen die Heimreise mit der Bahn machen. Dabei stieg er aus Versehen in den Zug, welcher nach Offenburg geht und bemerkte seinen Irrthum erst während der Fahrt. Kurz dahinter sprang er aus dem Wagen, gereth aber in den von Triberg ankommenden Zug, dessen Lokomotive ihn glücklicherweise auf die Seite warf. Trozdem erhielt der unvorsichtige Passagier mehrere Verletzungen am Kopfe, die eine ärztliche Behandlung notwendig machten.

— Durch übermäßigen Tabakgenuss hat sich ein 17jähriger junger Mensch, Lehrling in einem Engroschaufe, so schwere Nervenerrüttungen zugezogen, daß er wegen Lohnducht nach Heidelberg in eine Privatheilanstalt überführt werden mußte. Möchte unsere allzu genussüchtige Jugend sich diesen Fall hinter die Ohren schreiben!

— Die Orgelfabrik in Durlach feierte am 1. Febr. ihr 120jähr. Bestehen. Seit Februar 1771 ist dieselbe unausgesetzt im Besitze der Familie Voit und jeweils vom Vater auf den Sohn übergegangen.

Manheim, 6. Febr. Die Influenza hat zum Schrecken unserer verschiedenen Krankenkassen wieder in unserer Stadt gehalten und eine größere Anzahl Einwohner hat bereits die bekannten Symptome an sich verspürt. Der Verlauf war bis jetzt überall ein guter.

Vermischte Nachrichten.

— In Württemberg ist die Gründung einer zweiten Arbeitercolonie nunmehr gesichert und ein geeignetes Anwesen in dem Gute Selach im Oberamt Badnang vom Verein für Arbeitercolonien bereits angekauft. Der Kaufpreis beträgt 82,000 M.

— In Untermittighausen wollte der 8 Jahre alte Knabe Markus Lurz, Sohn des Kunstmüllers Philipp Lurz, am Schleißeisen seinen Schieferstift spizen. Dabei hantierte er so ungeschickt, daß ihn der Treibriemen der Transmiffion erfaßte und ihm den Kopf vom Rumpf trennte.

— Im pfälzischen Dorf Hauptstuhl kam der Bauersmann Christian Reis beim Dreschen so unglücklich in die Dreschmaschine, daß ihm das rechte Bein ganz abgerissen wurde.

— In Hamburg wurden dieser Tage bei einer Revision der Kammern einer Kompagnie drei Drillhantzen vermißt. Der Unteroffizier S., dem hierüber Vorwürfe gemacht wurden, begab sich sofort auf seine Stube und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Etwa drei Stunden später sind die vermißten Uniformstücke gefunden worden.

— In Altona wurden mehrere Knaben durch einen zusammenstürzenden Erdwall, in welchem sie eine Höhle angelegt hatten, verschüttet. Ein Knabe, Alfred Karstens, blieb auf der Stelle todt, ein zweiter ist lebensgefährlich verwundet.

— Bei Ruti, im Kanton Glarus, schleuderte eine Staublawine fünf Holzhauer in den Abgrund. Vier, sämtlich Familienväter, sind todt, einer ist schwer verwundet.

— Ein Schlaumeier von Bubenbesitzer am dem Zürchersee heizte seinen Ofen so stark, daß das Eis schmolz und die Bude mit dem Ofen in die Tiefe sank; nur noch das Dach der Bude ragte aus dem Eise empor.

— In Moskau ist das Katharinen-Hospital für Kinder vollständig niedergebrannt. Neun Kinder sind in den Flammen umgekommen. Viele haben schwere Körperverletzungen davongetragen.

Handel und Verkehr.

Emmendingen, 5. Febr. Der heutige Viehmarkt hatte starken Zutrieb, dem die Nachfrage nicht entsprach, in Folge dessen die Preise etwas nachgeben mußten. Junge Schweine, Ferkel, wurden zu Mk. 36 und 38 Mk. das Paar bezahlt und aufgekauft. Der strengen Kälte sind manche Würfe zum Opfer gefallen, was auf hohe Preise für das Frühjahr schließen läßt.

Burkin, reine Wolle, nadelfertig
circa 140 cm breit à Mk. 1,95 Pf. per Meter
verfenden direkt jedes beliebige Quantum
Burkin-Fabrik-Depôt Oostinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franko.

Donauessinger Pferdemarktloose à 2 Mk. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Druckarbeiten aller Art
empfehlen sich die Buchdruckerei
von A. Dölder in Emmendingen.
Frachtbrieife (weiß und roth), sowie Rechnungsformulare und alle Arten Impressionen sind stets vorräthig.

W e i n - Versteigerung.

Freitag, den 13. Februar,
Vormittags 10 Uhr,

in der „Brauerei Laubenberg“ in Emmendingen versteigere ich aus der Konkursmasse des H. Gebhard hier: ca. 600 Liter gute Weine in 5 Fäßchen, 17 Laib Elsäßer und Badsteinkäse, 1/2 Laib Schweizerkäse, 1 Kaiserlampe, 48 Stück 1/10 Liter Biergläser, 1 Syphonhahn, gegen Barzahlung.

Der Konkursverwalter
A. Rehm.

Bauarbeiten- Vergebung.

Behufs Erstellung eines weiteren Geschäftszimmers im hiesigen Rathaus sollen die Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Blechner- und Linder-Arbeiten im Submiffionswege vergeben werden.

Bauplan, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind im Bureau des Stadtbauamts zur Einsicht niedergelegt und sind schriftliche Angebote längstens bis Mittwoch, den 11. Februar l. J. verchlaffen mit der Aufschrift „Submiffion“ anher einzureichen.

Emmendingen 4. Februar 1891.
Das Bürgermeisterramt:
H o l l.

Pappeln u. Kirschbäume- Versteigerung.

Am Mittwoch, den 11. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr, versteigert die Gemeinde Rändringen auf dem Stock circa

95 Pappeln und 20 Kirschbäume.
Der Anfang ist bei der Mühle
Bachbrücke.

Zu vermieten.

Eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller, Speicher, Scheuer und Stallung nebst etwas Garten, auch kann die Wohnung ohne Scheuer und Stallung abgegeben werden.

Bei Schlosser Herrmann Nieß No.

Offene Stellen.

Privatköchinnen für Basel, die welche Schweiz und Frankreich; Köchinnen u. Restaurationsköchinnen u. ein tücht. Amerikanerin finden sogleich annehmbar. Stellen durch Frau Heusser-Berchtold, Rebgasse 8, Basel.

BÜRSTEN-WAAREN

empfehlen in
reichhaltigster Auswahl
J. Weil-Wallerstein,
früher Rist'scher Laden beim Rebstock.

Todes - Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Mittheilung, daß uns unser lieber Gatte,
Vater, Schwiegervater und Großvater

Daniel Heilbrunner

im 80. Lebensjahr heute früh 6 Uhr nach langem
Leiden durch den Tod entrißen wurde.

Emmendingen, 8. Februar 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen
Gebrüder Heilbrunner.

Danksagung.



Für die vielen Beweise freundlicher
Theilnahme während der langen
Krankheitsdauer unseres nun in Gott
ruhenden lieben Gatten und Vaters

Johann Georg Alchger,

für die reichen Blumenspenden und das ehrenvolle Zeichen-
geleitete drücken wir Allen und insbesondere dem hiesigen
Feuerwehr-Korps unseren herzlichsten Dank aus. Auch dem
hiesigen Kranken-Verein für den Sterbebetrug unseren
aufrichtigen Dank.

Emmendingen, den 7. Februar 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeige.

Bringe hiermit ergebenst in gefällige Erinnerung, daß durch mich
das
Sattler-Geschäft

fortgeführt wird und bitte ich die geehrte Kundschaft das früher bewiesene
Zutrauen mir auch fernerhin bewahren zu wollen.
Den **Friedrich Deutenmüller** warne ich hiermit öffentlich,
weber mich noch mein Geschäft zu verleumben, damit ich nicht gerichtliche
Hilfe anrufen muß.

Emmendingen, 1. Februar 1891.

Frau Sattler Gillmann.

Trachtentücher für Confrmanden

12¼ 144 mit farbigen Borduren
pro Stück nur Mark 3. —

bei **Albert Herrmann**
im neuen Laden.

Leina Honstetter
Wilhelm Markstahler
— Verlobte. —
Emmendingen im Februar 1891.

Limburger- und Schweizer-Käse

in vorzüglichster Qualität
empfiehlt zu billigstem Preis
J. Weil-Wallerstein.

früher Rist'scher Laden
beim Rebstock.

Milch

ist zu haben
Brauerei Kärcher.

Gute Speise- Kartoffeln

werden **sesterweise** abgegeben.
Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Einen Haufen

Dung

hat billig zu verkaufen
Wegger, Wasser im Oberdorf.

Hth. Schindler Oberstadt,
beabsichtigt ihnen

Garten

im **Gottesackergräble** (10 Ar
85 Meter) zu verkaufen.

Schwarze Seldenstoffe

zu Kleibern unter Garantie,
vorzügliche Qualitäten sind fort-
während in reichlichem Assorti-
ment vorräthig. Muster auf
Wunsch sofort franko.

Freiburg i. B. **Julius Bollag,**
Salzstraße 6.

Das bedeutendste und rühmlichst
bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna i. Altona b. Hamb.
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 Pf. das Pfund
vorzügliche Sorten 1 B. u. 1,25 Pf.
prima Halbdaun. nur 1,60 Pf.
prima Ganzdaun. nur 2,50 Pf.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%
Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unter-
bett und 2 Kissen) prima Inlett-
stoff auf's Beste gefüllt.
Einschlief 20 u. 30 Mt. Zweischlaf
30 und 40 Mt.
Für Hotelbes. u. Gästler Extrapreise.

Fastnachtsmontag, 9. Februar, Abends halb 8 Uhr,

findet im

ENGEL-SAALE

dahier eine

Tanzunterhaltung

mit einer humoristischen Aufführung während der Pause statt.

Die Teilnehmer werden gebeten kostumirt, oder jedenfalls mit einem Masken-Abzeichen zu erscheinen, welches letztere an der Kasse zu haben sind.

Bezüglich des Einführens von Nichtmitgliedern wird auf § 6 der Statuten aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Albert Herrmann

zum „neuen Laden“ in Emmendingen.

empfehlen für die nahe Bedarfszeit sein ganz neu sortirtes Lager

in Tuch und Buckin, Kleiderstoffen, schwarzen und farbigen Cachemirs, Unterrockstoffen etc.

Die Preise sind bereit billig gestellt, daß sich Jedermann sofort überzeugt, daß man bei mir gut und billig einkauft. Bei Einkäufen für Konfirmanden und Erstkommunikanten werden ganz besondere Vergünstigungen eingeräumt. Geschäftsprinzip: Streng reelle, gute und billige Bedienung.

Advertisement for 'Lina' magazine, featuring a central illustration of a woman and text describing the magazine's content and subscription details.

Vorhangstoffe

von 10 Pfennig an pro Elle weiss und in Crème

bis zu den hochfeinsten Qualitäten in großer hübscher Auswahl, ganz neu sortirt, empfiehlt

Albert Herrmann, zum neuen Laden.

Drachtbriese

mit und ohne Firmadruk liefert rasch und billig

A. Dölter's Buchdruckerei.

Künstliche Dünger

offerirt für Frühjahrslieferung in einzelnen Zentnern oder Ladungen von 100 bis 200 Zentnern zu sehr billigen Preisen unter Gehalts-garantie in bestbewährten Mischungen für Weizen, Felder, Weinberge, Waldungen, Gärten und Blumen, ebenso Superphosphate, Knochenmehl, Chlorkalk, Thomashosphatmehl, Kainit u. s. w. die

Chemische Fabrik

von Dr. H. Aschenbrandt

in Emmendingen (Baden).

Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis und franko.

Am hiesigen Orte befindet sich keine Niederlage, jedoch werden auswärts tüchtige, solide Vertreter gesucht.

Evangelische Gesangbücher

in grösster Auswahl, vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorrätzig.

Kalender für das Jahr 1891.

Table listing various calendars for sale, including 'Paul Moser's Notizkalender', 'Gartenlaubkalender', 'Großer Volkskalender', etc., with prices.

A. Dölter's Buchhandlung.

Advertisement for 'Kaffee-Essenz' by Pfeiffer & Diller, featuring an illustration of a man and text describing the product's quality and availability.

Badpapiere

Rollen und Bogen, empfiehlt

A. Dölter

Advertisement for 'Bettfedern' (mattresses) by Schliemann & Kahler, listing prices for different types of mattresses.

Spiel-Karten

Biquet, Cego, Whist und P'ombre

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorrätzig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Impressen

für Pfandstrichs-Bewilligung durch das Gewährungsgericht, wenn die Pfandverschreibungen in Original zurückgegeben worden sind.

Vorrätzig zu haben in A. Dölter's Buchhdlg.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der Illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister“. Abonnementpreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

N. 19.

Emmendingen, Donnerstag 12. Februar

1891.

Politische Tagesübersicht.

Wie die „Kreuz-Zeitung“ meldet, hat der Kaiser den Generalleutnant Grafen v. Schlieffen, bisher Oberquartiermeister, zum Generalstabchef ernannt.

Die Regierung hat sich durch den Mund des Reichskanzlers namentlich im Reichstage ausführlich über ihre Auffassung der kolonialpolitischen Aufgaben Deutschlands erklärt. Ein abgeschlossenes, für längere Zeit gültiges kolonialpolitisches Programm hat sie zwar nicht abgegeben, und man wird ihr das, bei dem Wechsel und Fluß, in dem alle diese Verhältnisse inbegriffen sind, kaum verdenken können.

Die Wiedebeck-Farm.

Eine Geschichte aus den Diamantenseldern von Friedrich Meißner.

Walter Schwarz war ein junger Mann von fünfundsiebenzig Jahren; er stammte aus einer guten Berliner Familie und schien, seinem ganzen Wesen nach, viel eher an der Frühstückstafel eines der eleganten Restaurants „Unter den Linden“ als hier auf dem südafrikanischen Weib, im Schatten des Planwagens und bei Hartbrod, konzentriertem Fleiß, holländischem Schnaps und englischem Bier zu Hause zu sein.

Inserate: die einpaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

zusehen und die Regierung will daher nach ihrer eigenen Erklärung in ein weiteres Versuchsjahr eintreten. Die Forderungen der Regierung wurden schließlich mit einem Absicht, gegen welchen sie selbst nichts ein-gewandt hatte, gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen und Sozialdemokraten genehmigt.

Am 7. Februar begann der Reichstag die Beratung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz. Staatssekretär Febr. v. Malzahn erklärte, es handle sich nicht um eine grundsätzliche Revision, sondern um einige kleinere Punkte. Die landwirtschaftlichen Brennereien sollen bei der Kontingentierung etwas günstiger behandelt werden; ferner solle es der klimatischen Verhältnisse wegen denselben gestattet sein, ohne Verlust der gesetzlichen Vorrechte mit der Brennzeit früher zu beginnen; endlich solle der Zoll für die aus dem Ausland bezogenen Materialien verändert werden.

Große Anleihen des Reiches und Preußens — man spricht von 600 Millionen Mark — werden, wie bestimmt verlautet, noch in diesem Monat auf Grund der bewilligten Kredite auf den Markt gebracht werden. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: „In Finanzkreisen ist man allseitig der Ueberzeugung, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für die Begebung der Anleihe durchaus günstig ist. An den deutschen Börsen herrscht Geldüberfluß (?) und größere Unternehmungen sind für die nächste Zeit nicht zu erwarten. Auch nach der Richtung herrscht allseitige (?) Uebereinstimmung, daß die neue Anleihe weder eine vierprozentige, noch eine dreieinhalbprozentige, sondern nur eine dreiprozentige werden kann und

leicht genug sagen, wenn man so sieht und seine Weisheit schmaucht, denn es gilt hundert gegen eins, daß uns solch eine Farm nicht in die Hände fallen wird. Immerhin aber ist ein glücklicher Zufall ja nicht ausgeschlossen und wir müssen die Augen offen halten, dafür leben wir hier in einem Weinbistritz. Für einen Mann, der glückliche Zufälligkeiten schnell und recht erkennt, wenn sie ihm begegnen, liegen hier die Willkuren so zu sagen auf der Straße.“

Walter Schwarz hörte täuschlich und doch aufmerksam zu. Wie, wenn er eines Tages Besitzer einer Diamantengrube würde, die ihm täglich Tausende von Mark einbrächte? Wenn das möglich wäre... aber es war ja möglich, es war ja sogar sehr leicht möglich, hatte man doch schon gar viele solcher reichen Minen entdeckt. Er war über diese Träumereien in eine Art von Halbchlummer gesunken, als er durch den Klang einer fremden Stimme wieder erweckt wurde, die sich nach dem Wege nach Briel erkundigte, einer Diamantengrube, die ungefähr fünfundsiebenzig englische Meilen entfernt am Baalflusse gelegen war. Der Fremde, der zu Fuß gewandert kam, war ein hochgewachsener Mann mit langem Bart; seine Kleider waren abgetragen und zerfleißt und sein Hut noch immer schon manches lange Jahre gebleicht haben. Der Mann sah recht erschöpft und reisemüde aus, und Walter, der ihn aufmerksam betrachtete, gewahrte eine tiefe Narbe auf seiner Stirn und zugleich bemerkte er, daß er das rechte Augenlid nicht ganz so öffnen vermochte. Der Reisende hatte englisch geredet und Bill Hartmann beantwortete die Frage desselben in der gleichen Sprache.

„Es ist noch weit und ein langwieriger Weg,“ sagte er. „Sitzt Euch erst ein wenig zu uns und trinkt einen Schluck Bier, das wird Euch gut thun.“

Damit reichte er dem Fremden ein vollgeschencktes Glas.

„Ja,“ begann Hartmann wieder, nachdem sie eine Weile schweigend geredet hatten, „die Grube, die wir heute gesehen haben, mag sich ja bezahlt machen, aber viel liegt nicht drin. Was wir brauchen, ist eine Mine, die auf einem Privatgrundstück liegt, wo also die englische Krone kein Reservatrecht an die Mineralien hat, so daß wir die Mine ganz und mit Allem, was daran hängt, in unsere Hände bekommen.“

„Nun denke Dir bloß, Bill, wenn wir für ein paar Hundert Pfund so eine Farm kaufen könnten, auf der sich eine Mine befindet, die vielleicht Millionen über den Willkuren wert ist! Wo aber solch ein Grundstück aufzubrechen, dessen Eigentümer von den Schätzen in seinem Boden keine Ahnung hat? Da heißt's suchen.“